Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 294 Herford, Freitag, den 15. Dezember **1916**

Der Kaiser über das Friedensangebot.

Straßburg (Elsaß), 14. Dez. Der Kaiser traf auf seiner Reise von München heute früh 9,54 hier ein. Er stattete dem Münster einen Besuch ab. Die Stadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt.

bb. **Berlin,** 14. Dez. Wie der nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter des „L.-A.", Professor Dr. Wegener aus Mühlhausen, unter dem 13. mittags berichtet, hat der Kaiser eine Besichtigungsreise an die Westfront unternommen. Der Sinn dieser Reise sei einmal die Aussprache des kaiserlichen Dankes an unsere tapferen Truppen, und zum anderen der Wunsch, zu zeigen, daß unsere Friedenswilligkeit alles andere als eine Vernachlässigung unserer Kriegsbereitschaft bedeutet und unseres unbeugten Siegeswillens im Falle einer Ablehnung von Friedensverhandlungen durch unsere Feinde.

Berlin, 14. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser hielt in Gegenwart des Kronprinzen am 13. Dezember in der Nähe von Mülhausen im Elsaß eine Truppenschau ab.

TU. **Berlin, 15. Dez. Der Berichterstatter Wegener meldet der „Köln. Ztg." und dem „Lokalanz." über die Truppenbesichtigung durch den Kaiser bei Mülhausen im Elsaß u. a.: Die Truppen erwarteten den Kaiser in Paradeaufstellung in offenem Rechteck von so mächtiger Ausdehnung, daß die grauen Linien in der Ferne auf der rötlichbraunen Fläche dem Auge fast verschwanden. Eine Anzahl Kampfflugzeuge harrte aufflugbereit im Grase für den Fall, daß es trotz des trüben, wolkenverhangenen Himmels feindliche Flugzeuge zu verjagen galt. Gegen 10 Uhr erschien von Mülhausen der kaiserliche Kraftwagen. Der Kaiser schritt in Begleitung des Kronprinzen und des Kommandierenden der Armeegruppe, Exzellenz v. Gündell, die lange Front ab; immer wieder ertönte kurz und kräftig „Morgen, Grenadiere!" und die dröhnende Antwort der Bataillone „Morgen, Eure Majestät!" Dann trat der Kaiser in die Mitte der Truppen, die auf Hörweite zusammengezogen wurden, und sprach mit weithin tragender Stimme in den grauen Wintertag. Es waren zuerst wunderschöne Worte des Dankes und der Freude für die tapferen Mannen, die hier in Elsaß-Lothringen auf Vorposten stehen und so oft in treuer Wacht und in blutigen Kämpfen dieses Land gegen den französische Eindringling geschützt haben, der schon im Frieden versucht hat, die Treue der Einwohner zu erschüttern. Dieses Festhalten im Westen habe es auch ermöglicht, daß im Osten so vernichtende Schläge ausgeteilt werden konnten. Der Kaiser sprach dann seine Genugtuung aus, daß er ein pommersches Regiment habe wiedersehen können, dem er im Frühjahr schon Worte der Anerkennung habe aussprechen können und das dieses Lob durch neue Taten von Neuem gerechtfertigt und dem Feinde gezeigt habe, was „pommersche Keile" bedeuten. Dann kam er mit zorniger Verachtung auf jenes Volk im Osten (die Rumänen) zu sprechen, das unsern Verbündeten räuberisch den Dolch in den Rücken zu stoßen gedachte.**

Der alte Schlachtengott hat gerichtet! Wir waren seine Werkzeuge und wollen dessen stolz sein. In dem Gefühl, daß wir absolut die Sieger sind, habe Ich den Gegnern den Vorschlag gemacht, sich mit Mir über weiteren Krieg oder den Frieden zu unterhalten. Was dabei herauskommen wird, weiß Ich noch nicht, es ist aber jetzt an ihnen gelegen, wenn der Kampf noch weitergeht. Glauben sie noch immer nicht genug zu haben, nun, dann weiß Ich, werdet Ihr — —" und hier schloß der Kaiser mit soldatischer Wendung, die ein grimmiges Lächeln auf den Gesichtern unserer tapferen Mannen hervorrief. Im Anschluß daran erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen.

Gegenvorschläge der Entente?

fd. **Newyork, 15. Dez. Die Oeffentlichkeit ist sehr für einen baldigen Frieden, teils, weil die pazifistische Bewegung, die die Präsidentenwahl offenbart habe, sehr kräftig ist, teils, weil die Preissteigerung in allen notwendigen Dingen von allen Teilen dem Krieg zugeschoben wird. Es ist Wilsons Ehrgeiz, als Friedensstifter aufzutreten, jedoch ist es zweifelhaft, ob er weitergehen wird, als lediglich die Vorschläge zu übermitteln, die Deutschland an die Entente gemacht hat. Wilson befürchtet, er würde etwas verderben, wenn er die Entente dränge, einen Schritt vorwärts zu machen. Am Mittwoch nachmittag konferierte Wilson mit Hughe, seinem Vertrauensmanne, der lange Zeit in den kriegführenden Ländern geweilt hat und der dem Präsidenten Mitteilung über die dortige Lage machte. Während Wilsons Hoffnungen auf ein Resultat noch nicht sehr stark sind, würden dennoch die Amerikaner es übel vermerken, wenn die Entente machte das deutsche Friedensangebot vollständig verwerfen würden. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Entente Gegenvorschläge machen wird.**

fd. **Newyork, 15. Dez. Die neuen Morgenblätter wollen nicht an die Aufrichtigkeit der Friedensvorschläge glauben.**

Bonar Law über das Friedensangebot.

w. **London, 14. Dez. (Reuter.) Unterhaus. Bei Besprechung der Friedensvorschläge sagte Bonar Law: Bei Begründung der letzten Kreditvorlage gebrauchte Asquith folgende Worte: Die Alliierten verlangen angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und angemessene Sicherheit für die Zukunft. (Lauter Beifall.) Das ist immer noch die Politik und das ist immer noch der Entschluß der Regierung Seiner Majestät. (Erneuter stürmischer Beifall.)**

•

„Ein deutsches Manöver."

Paris, 14. Dez. In der Kammer erklärte Briand, anspielend auf die Rede des deutschen Reichskanzlers:

Ich habe die Pflicht, mein Land vor der Vergiftung zu warnen. (Lebh. Beifall.) Wenn Deutschland sich bis zu den Zähnen bewaffnet, wenn es unter Verletzung des Völkerrechts überall Menschen aushebt, um sie zur Arbeit zu zwingen, wenn ich in einem solchen Augenblicke meinem Land nicht zuriefe: Achtung! Seid auf der Hut! So wäre ich strafbar. (Beifall, Zurufe.)

Nach einer anderen Meldung aus Paris hat Ministerpräsident Briand, wie die „B. Z." mitteilt, in der Kammer folgende Erklärung zu dem deutschen Friedensangebot abgegeben:

Sie haben die Rede Bethmann Hollwegs gelesen. Ueber den Text, den ich nicht besitze, kann ich mich nicht auslassen. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob diejenigen, deren Vermittlung verlangt wird, die Aufgabe auf sich nehmen, welche das Vertrauen vieler erschüttern muß. Ich werde der Kammer später offiziell die genaue einstimmige Meinung der Verbündeten mitteilen. Es ist jedoch meine Pflicht, das Land schon jetzt vor einer öffentlichen Vergiftung zu warnen. Briand ermahnt dann zum äußersten Vorgehen gegenüber dem deutschen Angebot und fuhr in seiner Rede fort:

Man macht uns den Vorschlag, über den Frieden zu verhandeln, während Belgien, Serbien und die französischen Gebiete besetzt sind. Mit feierlichen Worten versucht man bei unruhigem Gewissen und Herzen in den Ländern, die über so viele Tote trauern, Einbruch zu machen. Briand besprach dann einzelne Teile der Rede des Reichskanzlers und schloß mit den Worten:

Ueber ein solches Dokument muß man noch nachdenken und untersuchen, was es bezweckt. Ich habe das Recht, von dieser Tribüne zu erklären, es ist ein Manöver, durch welches man versucht, die Verbündeten zu entzweien, ihr Gewissen zu beunruhigen und die Völker zu demoralisieren.

•

Wann die Antwort des Vierverbandes zu erwarten ist.

bb. **Berlin,** 14. Dez. In Wien erwartet man, nach einer Meldung der „Kreuzztg.", daß die Antwort des Vierverbandes auf den Friedensvorschlag kaum vor zwei oder drei Wochen erfolgen wird und daß sich vorher höchstens einige Minister von Vierverbandsstaaten darüber äußern werden.

Der Eindruck in Spanien.

fd. **Madrid, 15. Dez. Das Friedensangebot der Zentralmächte hat in Spanien ungeheuren Eindruck gemacht. Die Blätter kommentieren die Friedensnote in langen Artikeln. „Imperial" glaubt, daß der Kampf, wenn die Vorschläge der Mittelmächte nicht angenommen werden, seinen Charakter ändern und noch viel blutiger werden wird. „Liberal" sieht in der Note einen geschickten Schachzug. Die Mittelmächte seien sich im voraus über die Ablehnung ihres Friedensangebots klar gewesen. Die deutschfreundlichen Blätter wünschen die Annahme des Angebots.**

fd. **Zürich, 15. Dez. In der Schweizer Oeffentlichkeit werden die Friedensvorschläge nach wie vor lebhaft besprochen. Ueberwiegend äußern sich die Blätter aller Parteirichtungen dahin, daß die Verantwortlichkeit für eine weitere Fortsetzung des Krieges auf den Vierverband fallen müsse, wenn er das Angebot ablehne.**

Vermehrung des englischen Heeres.

w. **London, 14. Dez. (Reuter.) Der heute bekanntgemachte Ergänzungsetat sieht eine weitere Million Mann für den Dienst in der Armee in dem mit dem 30. 3. 1917 endenden Jahr vor. Diese Zahl stellt den wahrscheinlichen Ueberfluß über die schon im Jahre 1916/17 bewilligten Mannschaften dar. Der ursprüngliche Etat sehe 4 Millionen vor, mit den neuen Mannschaften werden es 5 Millionen sein.**

Zusammenstöße zwischen griechischen und französischen Truppen.

fd. **Budapest, 15. Dez. Mit höchster Spannung erwartet man in Sofia der Entwicklung der Ereignisse in Griechenland. Laut Athener Meldungen fanden zwischen kleinen griechischen Truppenteilen und französische Detachements blutige Zusammenstöße statt.**

fd. **Bern, 15. Dez. Der „Temps" meldet aus Athen: Ein französisches Torpedoboot, das in Athen angekommen ist, übt die Kontrolle über die Bewegungen des Militärs aus und soll die Verlegung griechischer Truppen, die sich gegenwärtig in Südgriechenland befinden, nach dem Bezirk von Athen verhindern.**

Zum Rücktritt des Kabinetts Koerber.

bb. **Berlin,** 14. Dez. Der Rücktritt des Kabinetts Koerber kam, laut einer Wiener Meldung der „B. Z." der politischen Oeffentlichkeit ganz unerwartet. Er hängt in erster Linie mit der Frage des österreichisch-ungarischen Ausgleichs zusammen. Dr. v. Koerber wollte, wie in politischen Kreisen verlautet, den vom Grafen Stürgkh beinahe fertiggestellten Ausgleichsentwurf nicht annehmen, so daß neue langwierige Verhandlungen hätten geführt werden müssen.

Der neue Ministerpräsident Dr. von Spitzmüller hatte als Handelsminister im Kabinett Stürgkh wesentlichsten Anteil und vollen Einblick in die zwischen Stürgkh und Tisza geführten Verhandlungen. Und wenn er jetzt zur Kabinettsbildung berufen wurde, so kann daraus geschlossen werden, daß er sich vor allem mit der Ausgleichsmaterie zu befassen haben wird. Man glaubt, daß Dr. von Spitzmüller den Ausgleich schnell und endgültig zustande bringen wird.

Neben der Ausgleichsfrage haben wohl auch Schwierigkeiten der inneren Politik den Rücktritt Dr. von Koerbers veranlaßt. Er wollte im Gegensatz zu verschiedenen deutschen Parteien die schwebenden wichtigen und schwierigen Fragen der inneren Politik nicht durch Oktroierung, sondern auf Verfassungsmäßigem Wege lösen.

Gerüchtweise wird erzählt, daß Dr. von Koerber demnächst mit der Durchführung einer besonders wichtigen Aufgabe betraut werden solle.

Neue Männer in Rußland.

Petersburg, 14. Dez. Der Reichskontrolleur Potrowsky ist zum Minister des Aeußern ernannt worden. Sein Nachfolger als Reichskontrolleur wurde der Gehilfe im Finanzministerium Feodoßjew.

•

Der französische Kriegsrat.

TU. **Genf,** 14. Dez. Der Kriegsrat des neuen französischen Ministeriums besteht aus dem Ministerpräsidenten Briand, dem Kriegsminister General Lyauten, dem Finanzminister Ribot, dem Marineminister Admiral Lacaze und dem Minister für Bewaffnung, Thomas. Joffre wurde zum militärischen Beirat des Kriegsrates ernannt.

•

Demission des rumänischen Kabinetts.

TU. **Genf, 14. Dez. Die Pariser Ausgabe des Newyork Herald meldet aus Jassy, daß alle rumänischen Minister dem Ministerpräsidenten Bratianu, der sich im Großen Hauptquartier befindet, ihre Demissionsgesuche übermittelt haben. Es stehe indes fest, daß Bratianu selbst auf seinem Posten bleiben werde.**

Die Säuberung der großen Walachei.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 14. Dezbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der Nordfront vorübergehender starker Feuerkampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Bei Le Four de Paris in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsfeuer vorstoßende französische Patrouillen wurden abgewiesen.

Auf dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen vielfach Artilleriefeuer.

Im Gyorgyo-Gebirge und im Trotosul-Tal setzten die Russen ihre verlustreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

•

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Günstige Fortschritte auf der ganzen Front, trotz sehr großer Wegeschwierigkeiten.

Die große Walachei südlich der Bahn Bukarest-Cernavoda ist vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Die östlich der Cerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

WTB. **Berlin,** 14. Dez., abends. (Amtlich.)

An der Somme lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten.

Vorstöße der Franzosen auf Ost- und Westufer der Maas haben eingesetzt.

In Rumänien ist die Jalomita auch von der Donauarmee überschritten.

Der Wiener Bericht.

Wien, 14. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind ist auch im Bereiche der unteren Jalomita im Rückzug. Auf unserer Seite wurde neuerlich Raum gewonnen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Russen greifen weiter an. Sie holten sich auch gestern überall, sowohl östlich des Uz-Tales als im Trotus-Tale und westlich von Tölgyes blutige Köpfe. Ueber Comanesci schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein feindliches Kampfflugzeug ab. Dieses überschlug sich und stürzte in einem Walde nieder.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits des Dujestr wuchs die russische Geschütztätigkeit. Sonst nichts Neues.

•

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Aufnahme der Friedenskundgebung an der Westfront.

Großes Hauptquartier West, 12. Dez. Den kämpfenden Truppen und den in Reservestellung und Ruhe befindlichen Formationen wurde die kaiserliche Kundgebung heute mittag um 12 Uhr zur Kenntnis gebracht. Der Eindruck war überall, soweit hier bis zur Stunde Nachrichten vorliegen, gewaltig und großartig. „Das war die größte Weihnachtsfreude, die unser Kaiser der Welt machen konnte?" riefen die Kämpfer. Das weltgeschichtliche Ereignis dessen Wucht den letzten Mann im feldgrauen Kriegskleide spontan packte, wurde alsbald lebhaft besprochen. Man hörte die verschiedenen Ansichten. Ja, mancher sagte: „Frieden — das Wort ist zu schön. Ich bin in diesem Kriege Pessimist geworden." Andere vertraten mit Lebhaftigkeit die Meinung, daß die hochherzige Darbietung der Friedenshand in diesem Augenblick, wo unsere Feinde auf allen Fronten die Hoffnung auf Sieg verloren haben, einen tiefen Eindruck auch auf die Verhetztesten unter unseren Gegnern machen müsse, und daß der Kaiser die beste Stunde zu diesem in der Weltgeschichte noch niemals dagewesenen Friedensangebot eines unbestrittenen und vor neuen, unabsehbaren Erfolgen stehenden Siegers gewählt habe. Alle aber begrüßten das soldatische Schlußwort der Kundgebung und schworen, den Feind, bis er Vernunft angenommen habe, weiter zu schlagen wie bisher, wo er angreift und sich stelle. Die auf Reisen, Märschen und in der Etappe befindlichen Truppen erfuhren die kaiserliche Kundgebung durch Anschläge, die überall an den Bahnhöfen und Kommandanturen erschienen. Sofort bildeten sich überall vor diesen Anschlägen Gruppen. Die Soldaten zogen ihre Notizbücher heraus, um die bedeutsamen Sätze wortgetreu für ihre Kameraden aufzuzeichnen.

An der Größe des Gedränges und der Freude erkannten die Einwohner des besetzten Gebietes sehr schnell, daß die deutschen Heeresangehörigen vor einer herzerfreuenden Nachricht standen. Auch sie strömten daher in größerer Zahl herbei, namentlich Greise, Väter und Frauen in Trauergewändern und boten um eine Uebersetzung der kaiserlichen Kundgebung, die sie sichtlich ergriffen anhörten. Eine alte Dame, die zwei Söhne in der französischen Armee hat, sagte laut: „Wenn Kaiser Wilhelm uns endlich den Frieden bringt, dann werde ich als erste Französin öffentlich auf dem Marktplatze rufen: Es lebe Kaiser Wilhelm, der der Welt den Frieden und den weinenden Müttern ihre armen Söhne wiedergab!" Viele von den Franzosen befürchten nur, daß ihre verblendeten Landsleute in Paris niemals vom kaiserlichen Erlaß erfahren werden.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Schiffsverluste der Feinde.

bb. **Berlin, 14. Dez. Mit dem kürzlichen Untergang des „Suffren" ist die Zahl der seit Kriegsbeginn seitens der Kriegsflotte unserer Feinde verlorenen Schiffe und Fahrzeuge einschließlich der U-Boote aber ausschließlich Spezialschiffe, Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingestellte Schiffe und Fahrzeuge der Handelsmarine gestiegen auf 192 von zusammen 744 600 Tonnen. An diesen Verlusten sind beteiligt: England mit 123 Schiffen usw. von 563 200 Tonnen, Frankreich mit 29 Schiffen usw. von 53 900 Tonnen, Italien mit 20 Schiffen usw. von 63 600 Tonnen, Rußland mit 16 Schiffen usw. mit 54 800 Tonnen, Japan mit 4 Schiffen usw. mit 9100 Tonnen.**

Hindenburg zur Reichskanzlerrede.

wtb. **Berlin, 13. Dez. Zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Reichskanzler sind heute folgende Depeschen gewechselt worden:**

An Seine Exzellenz den Herrn Reichskanzler.

Eure Exzellenz beglückwünsche ich zu Ihrer gestrigen Reichstagsrede. Mit tiefer Bewegung und großer Genugtuung habe ich sie gelesen. Eure Exzellenz haben auf Befehl Seiner Majestät mit dieser Rede eine tiefe sittliche Kraftäußerung unseres deutschen Vaterlandes eingeleitet, die sich würdig anschließt und begründet auf die Stärke des deutschen Volkes daheim und im Felde.

Wir Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem Augenblicke keine höhere und stärkere Pflicht gibt, als den Sieg mit äußerster Tatkraft weiter zu verfolgen und für Kaiser und Vaterland zu leben und zu sterben.

gez. von Hindenburg.

Die Antwort des Reichskanzlers lautete:

An Seine Exzellenz den Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Eurer Exzellenz danke ich aufrichtig für den mich tief bewegenden Glückwunsch zu meiner gestrigen Rede. In den Worten des Mannes, dem unser Kaiserlicher Herr das deutsche Schwert anvertraut hat und der es mit sieghafter Kraft führt, vernehme ich die Stimme unseres deutschen Volksheeres. Seine Taten zu Lande und zu Wasser haben die Bahn frei gemacht für den hochherzigen Entschluß, den S. M. der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten gestern ausgeführt hat. Die todesmutige Pflichttreue und die unerschütterliche Tapferkeit der Männer, die für Deutschland fechten, bürgen uns dafür, daß wir, wenn es unseren Feinden heute noch nicht gefällt, dem Kriege ein Ende zu machen, unserem Vaterlande erst recht einen starken und dauerhaften Frieden erkämpfen werden.

Helfferich im Hauptquartier.

bb. **Berlin, 15. Dez. Wie der „Lokalanzeiger" meldet ist der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich gestern abend 11½ Uhr in das Große Hauptquartier abgereist. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär von Stein und Landrat Freiherr von Braun.**

Das Abgeordnetenhaus

ist am Donnerstag in die Weihnachtsferien gegangen. Erst am 16. Januar des neuen Jahres wird es wieder zusammenkommen und den Etat entgegennehmen. In der letzten Sitzung standen zwei Zentrumsanträge auf Steuerfreiheit für die Teuerungszulagen der Staatsbeamten und Staatsarbeiter sowie auch der während des Krieges in privaten Betrieben gewährten Teuerungszulagen zur Beratung. Nach einem fortschrittlichen Antrag soll die Steuerfreiheit auch auf die Kinderbeihilfen ausgedehnt werden. Alle drei Anträge wurden zur weiteren Erledigung der verstärkten Haushaltungskommission überwiesen.

Die dritte Lesung des Schätzungsamtsgesetzes zeitigte noch eine kurze Generaldebatte, in der der konservative Abg. Conradt sich für baldige Errichtung von Hausbesitzerkammern aussprach, während der fortschrittliche Abg. Pohlmann diese Forderung ablehnte, für den Fall ihrer Erfüllung aber aus Gründen der Gerechtigkeit die Errichtung von Mieterkammern verlangte. Herr Pohlmann verwies auf die Strömung, die gegen die Aufrechterhaltung der Privilegien der Hausbesitzer in den Kommunen besteht und erklärte, daß durch die Errichtung besonderer Interessenvertretungen, wie es die Hausbesitzerkammern sein würden, diese Strömung zweifellos eine Stärkung erfahren würde. In der Gesamtabstimmung wurde das Schätzungsamtsgesetz gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Das Gesetz zur Förderung der Stadtschaften wurde ohne wesentliche Debatte unverändert verabschiedet.

Der Präsident schloß die Sitzung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Haus bei seinem Wiederzusammentritt, sei es durch das großmütige Friedensangebot oder, wenn es die Feinde nicht anders wollen, durch neue Siege unserer Truppen einem siegreichen, dauerhaften Frieden näher gekommen sein werde.

Herford und Minden-Ravensberg.

15. Dezember.

Die Ernährungsfrage.

Man hat viel an den Maßnahmen des Kriegsernährungsamts auszusetzen gehabt, teils mit Recht, teils mit Unrecht. Vielfach bestand die Erwartung, daß die Zentralisation jeden Mangel beseitigen werde, als ob sie an sich den Zauberstab besäße, das, was fehlt und fehlen wird, von heute auf morgen herbeizuschaffen. Wir müssen uns ernstlich klar machen, daß die Nahrungsmittelmengen, die Deutschland erzeugt, selbst im Falle günstiger Ernten nur zu einer gerade auskömmlichen Versorgung reichen. An der Tatsache, daß wir vom Weltmarkt abgeschnitten sind, ist nicht zu rütteln, ebensowenig daran, daß wir zu Beginn des Krieges mit den vorhandenen Vorräten Raubbau betrieben haben. Alle Mahnungen zur Sparsamkeit haben damals nicht geholfen, so daß nach und nach die Zumessung eintreten mußte. Das Kriegsernährungsamt trifft an diesen Verhältnissen keine Schuld. Es ist nun aber notwendig, sich die Dinge klar zu machen, sich vorzuhalten, daß wir nur mit dem rechnen können, was wir wirklich haben.

Tatsächlich liegen die Verhältnisse so, daß unsere letzte Getreideernte nicht ganz so günstig ausgefallen ist, als anfänglich geschätzt wurde. Wir haben also nicht so viel Getreide zur Verfügung als im Herbst errechnet wurde, aber unbedingt so viel, um unsere auskömmliche Ernährung bis zur nächsten Ernte zu sichern. Dagegen ist die Kartoffelernte nicht gut ausgefallen. Dies ist keine Ausnahmeerscheinung, denn die Erträge der Kartoffelernte waren immer stark schwankend. Während wir 1915 über 50 Millionen Tonnen ernteten, haben wir in diesem Jahre nach Abzug des Saatgutes nicht viel mehr als 20 Millionen Tonnen zur Verfügung. Das verlangt eine sparsame Bewirtschaftung, der wir wohl ohne Murren folgen können, da wir bis zum Juli reichen, also bis zu einer Zeit, da die ersten Frühkartoffeln auf den Markt kommen. Ersatz bietet dafür eine kleine Erhöhung der Fleischration, die vielleicht von Februar ab in Aussicht gestellt werden kann. Aber gerade die Durchhaltung unserer Viehbestände ist das schwerste Problem des Kriegsernährungsamtes. Die schlechte Kartoffelernte wirkt auf die Rindviehbestände zurück, auf die Produktion von Fetten, auf Milch und Butter. Es kommt viel darauf an, daß die Landwirte der Mahnung Hindenburgs Gehör schenken und hergeben, was nach alter Gewohnheit vielleicht zurückgelegt worden ist.

Die Verbraucher im Lande müssen sich indessen bewußt werden, daß die großen und kleinen Mißhelligkeiten im ganzen Umfang mit der unbestreitbaren Knappheit aller Vorräte zusammenhängen. Jeder Einzelne muß willig Entbehrungen auf sich nehmen, darf nicht verlangen, daß ihm mehr gewährt wird, als ihm der nach peinlich genauen Grundsätzen aufgestellte Verteilungsplan zugemessen hat. Auch die Hoffnung, daß die rumänische Beute alle Quellen sprudeln läßt, ist nicht stichhaltig, denn diese Vorräte werden zunächst der auskömmlichen Ernährung des Heeres dienen müssen, das gerade in diesem Winter noch große Aufgaben zu bewältigen hat. Bei einer gewissen Selbsterziehung und Selbstbescheidung kommen wir indessen über alle Schwierigkeiten hinweg, zumal unser Versorgungsplan auf psychologische Momente — z. B. auf gewisse Genußmittel — hinlänglich Rücksicht nimmt. Es muß aber in jedem einzelnen ein starkes Verantwortungsgefühl lebendig bleiben. Jeder muß sich mit dem ihm zugemessenen Quantum zufrieden geben, darf nicht auf krummen Wegen etwas zu hamstern suchen, denn das könnte unabsehbare Gefahren bringen. Wir müssen uns dabei vorstellen, daß selbst der Friede nicht mit einem Schlage eine Aenderung der Ernährungsverhältnisse herbeiführen könnte, denn Teuerung und Mißernten hat das Jahr 1916 der ganzen Welt gebracht. Wir sind auf alle Fälle gezwungen, eine vorsichtige Ernährungswirtschaft zu treiben, und es ist mehr als eine heilige vaterländische Pflicht, daß jeder einzelne sich den Ernst der Verhältnisse klar macht und danach handelt.

Hindenburgspende des Landkreises Herford.

Wer ein Schwein geschlachtet hat oder noch schlachtet, gebe freiwillig

geräucherten oder gesalzenen Speck

für die Munitionsarbeiter ab. Die Butterverkaufsstellen nehmen den Speck entgegen, geben eine durchgeschriebene Quittung aus einem Blocke und bezahlen den Speck mit 2,40 *M* für den geräucherten und 2 *M* für den gesalzenen Speck auf das Pfund. Es wird nicht um ein Opfer von Geldeswert, sondern von Nahrungswert gebeten; Ersatz durch Fleischkarten oder bei einer späteren Hausschlachtung ist nicht angängig.

Der Kreis führt den gesammelten Speck an die Munitionsarbeiter ab.

So folgen wir dem Ruf Hindenburgs, schaffen unseren Feldgrauen Munition und helfen siegen.

Herford, den 12. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß. v. Borries.

•

Als Anhalt möge gelten, daß mindestens zwei Hunderstel des Schlachtgewichts des ganzen Schweines Speck gegeben werden möge.

= **Die Steigerung der Zigarrenpreise.** Man schreibt uns: Die Raucher werden damit rechnen müssen, daß in nächster Zeit wieder eine Preiserhöhung der Zigarren eintritt. Die Einfuhr von überseeischem Tabak ruht schon seit einer Reihe von Monaten. Die ausländische Zufuhr war entbehrlich, weil die Zigarrenfabriken sehr reichlich mit Vorräten an überseeischem Tabak eingedeckt sind. Im freien Handel ist ausländischer Tabak nicht mehr, es müssen daher die Fabriken, die eine Sorte Tabak nötig haben, diese unter Mitwirkung der Tabakhandelsgesellschaft in Bremen von einer anderen Firma erwerben, die von ihren Vorräten abzugeben in der Lage ist. Daß die verkaufende Firma an dem Tabak noch etwas verdienen will, ist selbstverständlich. Aus diesem Grunde erleidet der Rohtabak abermals eine Verteuerung, die in den Zigarrenpreisen zum Ausdruck kommt. Die Gerüchte über eine geplante Beschlagnahme der Zigarren entbehren jeder Grundlage. Die Erzeugung reicht noch vollkommen aus, um den Bedarf der Zivilbevölkerung zu decken. Tritt nach einer Reihe von Monaten die Notwendigkeit an uns heran, die Rohtabakbestände aus Holland zu ergänzen, so wird es sich fragen, ob die Bremer Gesellschaft in der Lage sein wird, angemessene Preise zu erzielen. Die Sperrung unserer Grenzen gegen den Rohtabak aus Holland hat dort zu einer sehr erheblichen Senkung der Preise geführt. Sollte die Oeffnung der Grenzen für den ausländischen Tabak zu neuen Preistreibereien auf dem holländischen Markte führen, so wird man allerdings eher die Erzeugung einschränken, als holländische Wucherpreise bezahlen.

la. **Ausnutzung der Güterwagen.** Um bei dem außerordentlichen Wagenmangel mit den verfügbaren Wagen möglichst hohe Leistungen zu erzielen, werden die Versender angehalten, die ihnen überwiesenen Wagen nicht nur bis zum Ladegewicht, sondern bis zur angeschriebenen Tragfähigkeit zu belasten, wenn nach der natürlichen Beschaffenheit des Gutes nicht zu befürchten ist, daß die Belastung infolge von Witterungseinflüssen während der Beförderung die Tragfähigkeit überschreiten werde (vergl. § 59 (2) der E. V. O.).

la. **Gesuche von Kriegerwitwen.** Von zuständiger Stelle schreibt man uns: Die bei den militärischen Dienststellen eingehenden Gesuche von Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß die Hinterbliebenen sich bei Abfassung der Eingaben vielfach fremder Hilfe bedienen. Soweit diese Hilfe in uneigennütziger Weise geleistet wird, ist sie dankend anzuerkennen. Die Kriegerwitwen müssen aber dringend vor sogenannten „Winkeladvokaten" und ähnlichen Personen gewarnt werden. Solche Leute drängen sich an sie heran und verfassen für sie oft Gesuche, von deren Zwecklosigkeit sie wohl selbst in vielen Fällen von vornherein überzeugt sind. Ihnen ist meist nur darum zu tun, Einnahmen für sich zu erzielen, nicht aber den Witwen zu helfen. Häufig erwecken sie auch Hoffnungen, durch deren Nichterfüllung die Witwen dann bitter enttäuscht sind. — Allen Kriegerwitwen — soweit sie sich außerstande sehen, Gesuche selbst abzufassen — kann daher nur dringend empfohlen werden, sich an die fast in jedem Ort bestehenden Beratungs- und amtlichen Fürsorgestellen für Kriegerwitwen und -waisen zu wenden. Diese Stellen werden gern erbötig sein, Anträge der Hinterbliebenen aufzunehmen und an die hierfür zuständigen Behörden weiterzugeben. Dieser Weg erspart den Kriegshinterbliebenen Kosten, Zeit und Enttäuschungen.

= **Keine Sonntagsfahrkarten mehr.** In folgerichtiger Wirkung der Einschränkungen an Material und Personal, die im Personenzugverkehr platzgegriffen haben, ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, die Aufhebung der Fahrpreisermäßigungen im Ausflugsverkehr für einen nahen Zeitpunkt in Aussicht genommen. Die Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen werden vom 20. Dezember ab bis auf weiteres nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Auch eine Einschränkung des Urlaubsverkehrs, von der jedoch die an den Kampffronten stehenden Truppenteile nicht betroffen werden sollen, dürfte sich als nötig erweisen. Sicherlich bedarf es nur dieser Hinweise, um dem Publikum das Gewissen zu schärfen für die vaterländischen Interessen, die durch eine unnötige Belastung des Eisenbahnverkehrs gefährdet werden würden, um überall volles Verständnis dafür zu wecken, daß es ein unerläßliches Gebot nationaler Pflicht ist, in der bevorstehenden Weihnachtszeit von allen nicht unbedingt notwendigen Reisen Abstand zu nehmen und zwar auch dann, wenn zu diesem Zweck wirkliche Opfer gebracht werden müssen.

= **Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne.** Die am 18. Dezember d. Js. in Aussicht genommene Aufführung des Schauspiels „Die Schmuggler" kann nicht stattfinden, da ein Personalwechsel stattgefunden hat. Die nächste Vorstellung wird am 28. Dezember erfolgen. Für die am 18. Dezember ausgefallene Theatervorstellung wird am 3. März n. Js. das Sudermann'sche Schauspiel „Heimat" aufgeführt.

= **Verein der Kunstfreunde.** Auf den heutigen Abendvortrag über Mesopotamien sei nochmals empfehlend hingewiesen.

ö. **Gewerbeverein.** Der Vorstand des Gewerbevereins bittet uns, in letzter Stunde noch einmal auf den heute abend 8½ Uhr im Vereinshause stattfindenden Vortrag des Architekten König über die Baukunst des Mittelalters hinzuweisen und zu recht zahlreichem Besuche einzuladen. Der Vortrag wird durch eine ganz außerordentlich reiche Lichtbilderreihe der schönsten Dome, Burgen und Schlösser aus ganz Deutschland und insbesondere auch der beachtenswerten baukünstlerischen Bauwerke unserer Heimatstadt erläutert, darum ganz allgemeines Interesse wach rufen.

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 14. Dezember.

Schöffen: Rentier Niebaum und Rentier Strunk von hier.

„Wie detaillieren Sie?" Die Bundesratsverordnung über den Verkauf von Wirk-, Web- und Strickwaren vom 1. Mai d. Js. übertreten zu haben, ist der Kaufmann D. von hier angeklagt. Die Sache beschäftigte schon einmal das Gericht. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Angeklagte hatte an den Privatmann R., der ihm als Wiederverkäufer bekannt war, 18 Aufnehmer verkauft. R. bekundet als Zeuge, daß er die Aufnehmer für seinen Schwager, einen Sattlermeister in Gelsenkirchen, bezogen habe. Schon vor dem 1. Mai d. Js. habe er ständig aus dem Geschäft des D. Waren erhalten. Der Angeklagte glaubte nun, die Aufnehmer an den Käufer ohne Bezugsschein abgeben zu dürfen, weil er dazu als Grossist berechtigt sei, denn es sei erwiesen, daß R. Wiederverkäufer wäre. Der Amtsanwalt ist gegenteiliger Ansicht; er sieht den R. nicht als Wiederverkäufer, sondern als Verbraucher an. Der Angeklagte habe gegen die §§ 7 und 11 verstoßen und sei zu bestrafen. Von einer „dauernden Geschäftsverbindung" im Sinne des Gesetzes könne gar keine Rede sein; der Angeklagte habe lediglich ein Privatgeschäft mit einem gelegentlichen Kunden abgeschlossen, irgendwelche Korrespondenz zwischen Verkäufer und Käufer habe nicht stattgefunden, sondern Beide hätten von Mund zu Mund verhandelt. Er beantragt eine Geldstrafe von 20 *M*. Der Verteidiger steht auf dem Standpunkte, daß D. zweifellos als Grossist anzusehen und deshalb freizusprechen sei. Es käme darauf an, wie der Zeuge R. sich dem Angeklagten D. gegenüber benommen habe. Als Privatperson kaufe niemand 18 Aufnehmer und der Angeklagte wußte, daß es sich bei R. um einen Mann handele, der schon sehr lange vor dem Erscheinen der Verordnung auch andere Waren im Großen bei ihm einkaufte, um sie wieder an Andere gewerbsmäßig weiterzuverkaufen. Dan sei aber auch ferner von dem Zeugen eidlich bekundet, daß er, als er die Aufnehmer kaufte, den Angeklagten fragte, wie er dieselben detailliere. Daraus gehe doch zur Genüge hervor, daß der Zeuge die Absicht des Wiederverkaufens hatte. Das Gericht fällt darauf folgendes Urteil: Es kann dahingestellt bleiben, ob der Angeklagte Grossist ist oder nicht. Erwiesen ist jedenfalls, daß der Zeuge R. den D. fragte: „Wie detaillieren Sie?" Damit erschien er in dem Geschäft des Beschuldigten nicht als Verbraucher, sondern als Wiederverkäufer. D. mußte auch wegen der früheren Einkäufe des R. annehmen, daß dieser die Waren an Dritte wieder absetzte. Der Angeklagte war deshalb freizusprechen, die Kosten trägt die Staatskasse.

Schadhafte Wurst. Der Fleischwarenhändler August K. gent. G. kaufte in der Osterzeit d. Js. von der Stadt Herford ein großes Quantum (etwa 100 Zentner) holländischer Plockwurst, um sie in Essen, Dortmund und Krefeld in kleineren Mengen wieder abzusetzen. Die Wurst kam in verdorbenem Zustande als ungenießbar in die Hände der Verbraucher. Gegen K. wurde deswegen Anzeige erstattet. Er wendet ein, daß der städtische Verkäufer R. ihm sagte, die Wurst könne nicht mehr bis zum Sommer in Herford aufbewahrt, sondern müsse bald verkauft werden. Daraufhin habe er die Ware oberflächlich geprüft und seinen Abnehmern ausdrücklich gesagt, daß er keine Garantie dafür übernähme; es sei keine Qualitätswurst, die er anbiete, sondern mit gewissen Schönheitsfehlern behaftete Ware. Trotzdem erfolgte die Abnahme der Wurst, da man in genannten Städten ihrer

dringend bedurfte. — Um den städtischen Beauftragten N. und den im Dienste des Angeklagten stehenden Verpacker als Zeugen zu laden, wird die Sache vertagt. tr.

---

bd. **Minden,** 14. Dez. Den Heldentod starben im Inf.-Regt. Nr. 15 als Führer ihrer Sturmtruppe Hauptmann u. Batl.-Kommandeur Lindow, Leutnant O. Wiegmann und Leutnant Bernau. Alle drei waren Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse.

bd. **Minden,** 14. Dez. Durch die Volkszählung am 1. Dezember ist festgestellt worden, daß Minden einschl. Militärpersonen und 29 Kriegsgefangenen 27 915 Einwohner hat. (15 283 männliche und 12 632 weibliche.)

Lippische Fürstentümer.

j. **Bad Salzuflen,** 13. Dez. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Schöffengerichts wurde verhandelt: 1. Gegen die Wwe. Else B. aus Düsseldorf, z. Zt. in Untersuchungshaft hierselbst. Sie ist angeklagt, sich am 14. November d. Js. dem Stadtwachtmeister Horstmann hierselbst gegenüber, als dieser sie festnehmen wollte, Widerstand geleistet und denselben tätlich angegriffen zu haben. Außerdem ist sie angeklagt, weil sie sich in den letzten 3 Monaten arbeits-, zweck- und mittellos umhergetrieben hat. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. — 2. Der Schüler Fritz K. aus Salzuflen ist angeklagt, der Pensionsinhaberin Zimmermann hier eine Holzsäge gestohlen zu haben. Er wurde frei gesprochen. — 3. Wegen Körperverletzung und Bedrohung hatte sich die Ehefrau Amalie B. aus Salzuflen zu verantworten. Sie hat am 1. November d. J. die Ehefrau des Händlers Schierholz in Salzuflen mittels einer Kohlenschute und eines Knüppels körperlich mißhandelt und durch die Worte: „Ich mache Dich tot" mit Totschlag bedroht. Das Urteil des Schöffengerichts lautete wegen Widerstands auf eine Geldstrafe von 140 *M* und wegen Bedrohung auf eine solche von 10 *M*. — 4. Der Gastwirt Otto F. aus Salzuflen hatte 2 Strafverfügungen über 20 bezw. 25 *M* erhalten, weil in seiner Wirtschaft an der Langenstraße an jugendliche Personen alkoholische Getränke verabfolgt waren. Gegen diese Strafverfügungen hatte er Einspruch erhoben. In der heutigen Schöffengerichtssitzung zog er seinen Einspruch gegen die Strafverfügungen zurück. — 5. Die unverehelichte Anna T. von hier hatte wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Butter einen Strafbefehl in Höhe von 20 *M* erhalten. Sie zog gleichfalls den hiergegen erhobenen Einspruch zurück. — Die unverehelichte Johanne S. aus Lockhausen ist angeklagt, in der Zeit vom 4.—14. August 1916 zu Schötmar der Lina Guthard daselbst verschiedene Wäschestücke und einen Geldbetrag von 20 *M* gestohlen zu haben. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen. — 8. Wegen Mißhandlung ihrer Stiefkinder hatte sich die Ehefrau des Arbeiters Gustav St. aus Salzuflen zu verantworten. Die Verhandlung ergab ein überaus trauriges Bild über die Behandlung der Stiefkinder der Angeklagten. Nach den Aussagen der Zeugen hat die Angeklagte ihre 3 Stiefkinder wiederholt mit einer Klopfpeitsche, einem Brette und einem Strick körperlich mißhandelt. Der Ehemann der Angeklagten, der sich außerhalb auf Arbeit befindet, hat selbst Strafantrag gestellt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf das Verhalten der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Das Schöffengericht ließ es aber bei einer Geldstrafe bewenden und erkannte auf eine solche von 100 Mark.

Berlebeck, 14. Dez. Ein unerhört frecher Einbruchsdiebstahl ist hier in der Nacht vom Sonntag auf Montag verübt worden. Dem Gastwirt Kamne wurde aus dem Stalle ein Schwein gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Dieses geschah, obwohl ein militärischer Posten vor der Wirtschaft steht. Die sofort angestellten Ermittelungen haben bisher zu keinem Resultat geführt. Die Diebe waren noch so anständig, von den im Stalle liegenden Schweinen nicht das Beste zu nehmen, sondern eins von den kleineren.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Köln, 13. Dez. Der Gouverneur der Festung Köln hat angeordnet, daß im Befehlsbereich der Festung der Morgenunterricht in den Volksschulen, soweit er bisher vor 9 Uhr begann, bis auf weiteres erst um 9 Uhr seinen Anfang nehmen soll. Diese Maßnahme wird der Ersparnis von Licht und Heizung dienen. Sie liegt auch im gesundheitlichen Interesse der Schulkinder, denen in der dunkeln und kalten Jahreszeit bei den gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten ein längerer Schlaf wohl zu gönnen ist. N amentlich die ärmere Bevölkerung wird die Wohltaten der neuen Einrichtung zu würdigen wissen.

Lippstadt, 12. Dez. Kapitänleutnant Steinbrink, der jüngste U-Bootheld, der bekanntlich auf seiner letzten Fahrt 22 Fahrzeuge mit 14 005 Tonnen in 11 Tagen versenkt hat und mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet wurde, ist gleich seinem berühmten Berufsgenossen Weddigen ein Sohn der roten Erde. Steinbrink wurde in Hamm als Sohn des Gymnasialoberlehrers Steinbrink geboren. Mitte der achtziger Jahre wurde Oberlehrer Steinbrink an das Gymnasium in Lippstadt versetzt, wo er Professor wurde. Jetzt ist er Direktor des dortigen Realgymnasiums.

Verden, 13. Dez. Ein Zeichen, daß noch schwere Schweine gemästet werden können, beweist das Schlachten der Tiere in den letzten Tagen auf dem hiesigen Schlachthofe: Bäckermeister Otto Ubben ließ ein Schwein schlachten im Gewichte von 600 Pfund, Oekonom Oelfke ein Tier im Gewichte von 500 Pfund und der Kutscher Johann Nieber ein Schwein von etwa 400 Pfd. — Die hiesige Viehverwertungsgenossenschaft nahm an der Kleinbahnrampe 195 Vertragsschweine im Gewicht von 200 bis 500 Pfund ab.

Berlin, 13. Dez. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Breslau: Der erfolgreiche Unterseeboots-Kommandant Arnauld de la Periere wurde zum Ehrenbürger von Schmiedeberg ernannt, wo er seine Jugendzeit verlebte.

•

„Sorget dafür —".

„Sorget dafür, daß der Aushungerungsplan unserer Feinde zuschanden wird!"

So ergeht der Mahnruf an alle, an die Daheimgebliebenen und an die im Felde.

Daher kämpft man nicht allein, sondern man schickt auch aus der Fremde, was man bekommen und bezahlen kann, an seine Lieben daheim, und man steht da mit seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen gern zurück, das Wohl der Angehörigen liegt einem mehr am Herzen.

Wie aber ergehts!

Ich schickte meiner Frau ein Stück Seife, etwa 3/4 Pfd., für die ich hier etwa 1,30 *M* zahlte, als Feldpostpaket, mit 20 ₰ Porto versehen.

Darauf schrieb mir meine Frau: „Die Seife, die Du mir geschickt hast, ist sehr gut. Welch ein Umstand und welche Kosten sind es aber, bis sie in meinen Händen war. Erstmal hast Du sie verpackt und mit 20 ₰ Porto versehen; dann ist sie zum „Marinepostbureau, — Kaiserliches Postamt —" gegangen (10 ₰ Porto), dann zum Zollamt (20 ₰), von dort wurde sie angemeldet beim „Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H." in Berlin, zuletzt bekam noch das Postamt in Heikendorf 5 ₰ Porto." •

Es waren bis zum Tage des Empfangs 22 Tage vergangen, der gewöhnliche Postweg dauert etwa 8 Tage.

Dasselbe Schicksal hatte früher schon ein Paketchen mit Reis. —

Sind diese Unkosten und Umstände nötig?

Der gesunde Menschenverstand müßte meinen, es könnte nur mit Freuden begrüßt werden, wenn Lebensmittel und andere notwendige Sachen ins Land kommen, um die Not etwas zu lindern und so dem Allgemeinwohl zu dienen, indem dadurch auf die Entnahme der heimatlichen Erzeugnisse verzichtet werden kann.

Weit gefehlt! —

„Sorget dafür, daß der Aushungerungsplan unserer Feinde zuschanden wird!" so ruft das Vaterland! Gleichzeitig aber sind seine Organe bemüht, dies zu verhindern. Man wagt es kaum, Lebensmittel, wie Butter, Oel usw., zu verschicken, in der Befürchtung, sie gehen den Weg in diese „Kriegsernährungs"- und mit was sonst noch für schönen Namen geschmückten Ausschüsse und Aemter, um dort wer weiß welches Schicksal zu erleiden. Dies Verfahren aber nennt man die Fürsorge für die Angehörigen derer, die das Vaterland hinausschickt, zu kämpfen und ihr Leben zu lassen! Nicht genug, daß man in Angst und Sorge um das Wohl der Lieben zu Hause lebt — man weiß ja, wies bestellt ist —, nein, es kommt noch dazu, daß man nicht helfen kann, weil man nicht darf. —

Und wie vielen ergeht es so?!

„Sorget dafür, daß der Aushungerungsplan der Feinde zuschanden wird!" — — —

Aus dem „Türmer".

•

Vollmilch für Kriegsgefangene.

Manche Unternehmer, die Kriegsgefangene beschäftigen, glauben diese bei guter Laune und arbeitsfreudig erhalten zu müssen, indem sie ihnen möglichst reichliches und gutes Essen geben. Zu welchen Uebertreibungen dieser Gedankengang führt, beweist der Umstand, daß sich der Landrat des Kreises Landeshut in Schlesien veranlaßt gesehen hat eine Verordnung ergehen zu lassen, die besagt: „Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß Kriegsgefangenen vereinzelt noch Vollmilch verabfolgt worden sein soll. Das ist zu einer Zeit, in der es leider nicht einmal möglich ist, unserer eigenen erwachsenen Bevölkerung Vollmilch zu gewähren, streng zu mißbilligen. Ich bin überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um derartige Mißstände zu beseitigen. Auch im übrigen sind die über die Behandlung von Kriegsgefangenen gegebenen Vorschriften, insbesondere hinsichtlich des Straßenverkehrs, peinlichst zu beachten, widrigenfalls ich veranlassen werde, daß den betreffenden Arbeitgebern die Gefangenen entzogen werden. Bei Arbeitsträgheit von Kriegsgefangenen ist mir Anzeige zu erstatten." fh.

•

Die Butterhosen.

Eine Butteraufkäuferin in Landsberg, die einen sehr schwunghaften Handel betrieb, hatte zu einem sehr eigenartigen Mittel gegriffen, um trotz der scharfen Ueberwachung ihre Butter unbemerkt weiterzubefördern. Als bei einer Revision von Gendarmen in ihren Körben nichts gefunden wurde, ließen sie die Einkäuferin durch eine Frau untersuchen. Dabei fanden sich in den Hosentaschen Butter- und Eiervorräte, die auf diesem Wege den Bestellern zugeführt werden sollten. Für die Schmugglerin wie für ihre Kunden wird die Angelegenheit noch ein Nachspiel haben.

Auf dem Bahnhof in Pleß näherte sich eine Dame einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge. Als sie ihn besteigen wollte, entfiel ihr ein Kürbis, den sie sorgsam in der Hand trug. Er platzte in zwei Hälften auseinander und Eier, Fett, Butter, Wurst und andere begehrenswerte Dinge quollen aus seinem Innern. Auch hier hat sich die Polizei des Falles angenommen.

•

Organisation des Kriegs-Hilfsdienstes.

Im Kriegsamt ist ein Kriegs-, Ersatz- und Arbeits-Departement geschaffen worden. Es bearbeitet die grundlegenden Bestimmungen für die Verteilung der Menschenkräfte auf den Heeresdienst und auf die gesamte Kriegswirtschaft.

Anfragen, Anregungen und Eingaben grundsätzlicher Art, ebenso Beschwerden sind unmittelbar an das Departement zu richten, soweit nicht in erster Linie das betreffende stellvertretende Generalkommando zuständig ist.

Unter dem Kriegs-Ersatz- und Arbeits-Departement stehen das Kriegs-Ersatzamt (C. l. b.), das die Heeresergänzung bearbeitet, und das Kriegs-Arbeitsamt (A. Z. S.), dem die Beschaffung der Arbeitskräfte für die Kriegswirtschaftsbetriebe usw. obliegt. Diese Aemter führen ihren Schriftverkehr wie bisher selbständig.

Die vielfach beim Departement einlaufenden Einzelgesuche um Verwendung im vaterländischen Hilfsdienst können hier keine Berücksichtigung finden. Die Stellen, an die derartige Gesuche zu richten sind, werden demnächst durch öffentliche Bekanntmachung bezeichnet werden.

Die Geschäftszimmer des Departements befinden sich in Berlin, Friedrichstr. 100, im bisherigen Monopol-Hotel, nahe Bahnhof Friedrichstraße. Postadresse: N. N. 7. Telegramm-Adresse: Menschenkraft. Fernsprecher: Amt Zentrum 10 096 bis 10 099.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

werden Naturbutter zum Preise von **0,51 *M* für 100 Gramm** und Speiseöl zum Preise von **1,40 *M* für ¼ Liter abgegeben:**

Am Sonnabend, den 16. Dezember d. Js.,

vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten Nr. 8761—9060; von 9 bis 10 Uhr Nr. 9061—9360; von 8—10 Uhr vormittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person **insgesamt 100 Gr.** Butter abgegeben.

Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden. Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr., für ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr. abzugeben.

Die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 11. bis 17. Dezember auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 500 Gr. Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild), Frischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkauf am Sonnabend, ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 11. Dezember bis 17. Dezember abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 16. Dezember d. Js., wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags die Fleischkarteninhaber A bis G; von 9—11 Uhr H bis M; von 11— 1 Uhr nachm. N bis S; von 1—3 Uhr T bis Z.

Uebrig bleibendes Fleisch kann in der kommenden Woche gegen Marken der kommenden Woche verkauft werden.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Städtischer Eierverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

werden

Eier das Stück zu 30 Pfg.

verkauft

Am Sonnabend, den 16. Dezember d. Js.,

vormittags von 11—12 Uhr an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten Nr. 1—3360; nachmittags von 12—1 Uhr Nr. 3361—5220; von 1—2 Uhr Nr. 5221—6300; von 2—3 Uhr Nr. 6301—7800; von 3—4 Uhr Nr. 7801—8910; von 4—5 Uhr Nr. 8911—10 000; von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke.

Für die Person wird ein Ei abgegeben.

Beim Kaufe ist die Fleisch(Butter)karte vorzuzeigen und die **Eiermarken Nr. 10** sind abzuliefern.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Geld abgezählt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl losgetrennt bereitzuhalten sind.

Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unnachsichtlich zurückgewiesen werden.

Herford, den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Verbrauchsregelung für Steckrüben.

Auf Grund des § 14 der Verordnung des Reichskanzlers vom 1. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1316) über Steckrüben wird für den Landkreis Herford nach Anhörung der Preisprüfungsstelle bestimmt:

1. Alle Hausstände, welche Katoffelkarten erhalten haben, können für den Kopf 75 Pfund Steckrüben zur menschlichen Ernährung von der Gemeinde erhalten. Soweit der Hausstand eigene oder gekaufte Steckrüben im Besitz hat, werden sie ihm angerechnet.

2. Wer hiernach Steckrüben beanspruchen kann, hat bis zum 23. Dezember der von der Gemeinde bestimmten Stelle anzuzeigen::

a) wieviel Steckrüben er besitzt,

b) wieviel Personen sein Hausstand umfaßt,

c) wieviel Steckrüben er zu erhalten wünscht.

Die Angaben zu a und b werden auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 3. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) unter Androhung der darin für falsche Angaben vorgesehenen Strafen von dem unterzeichneten Landrat hiermit gefordert.

3. Verfüttert dürfen die von der Gemeinde gelieferten Steckrüben nicht werden.

4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 *M* oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Herford, den 14. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß.

Verbrauchsregelung für Kartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1314) wird für den Landkreis Herford bestimmt:

1. Volle Selbstversorger dürfen bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März bis 20. Juli 1917 auf den Kopf und Tag 1½ Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1917 1 Pfund Kartoffeln verwenden; sie haben auf den Kopf des Hausstandes 50 Pfund Kartoffeln abzuliefern.

2. Alle übrigen Personen dürfen bis zum 31. Dezember 1916, soweit sie als Schwerarbeiter 9 Brotmarken wöchentlich bekommen, 1½ Pfund, im übrigen 1 Pfund Kartoffeln verwenden. Vom 1. Januar bis 20. Juli 1917 dürfen sie, soweit sie als Schwerarbeiter 9 Brotmarken wöchentlich bekommen, 1 Pfund, sonst ¾ Pfund verwenden.

Sie haben für diejenige Kopfzahl, für die ihnen nach der Verbrauchsregelung vom 20. Oktober als Schwerarbeitern 1½ Pfund zugeteilt war, 100 Pfund, für diejenige Kopfzahl, für die ihnen 1 Pfund zugeteilt war, 50 Pfund Kartoffeln abzuliefern.

3. Für die nach dem 20. Oktober 1916 zum Heeresdienste eingezogenen Personen sind die ihnen belassenen oder zugeteilten Kartoffeln abzuliefern, soweit dies noch nicht geschehen ist.

4. Zu 2 und 3. Soweit die Hausstände noch nicht mit Kartoffeln bis zum 15. August 1917 versorgt sind, sind anstelle von Kartoffeln Kartoffelkarten abzuliefern, soweit durch die Ablieferung von Karten die Ablieferungspflicht nicht gedeckt wird, sind Kartoffeln abzuliefern.

5. Zu 1 bis 4. Die Ablieferung hat zu erfolgen nach Anweisung des Vorstehers oder seines Beauftragten, an die von diesem bestimmten Stellen. Es sind nur gesunde Speisekartoffeln abzuliefern. Schwund, Fäulnis und Erdbesatz sind bereits in der Berechnung der abzuliefernden Mengen in Ansatz gebracht.

6. Der Preis ist, bei Erzeugern gesackt und gewogen, ab Hof 4,25 *M*, frei der vom Vorsteher bestimmten Stelle 4,50 *M* für den Zentner, bei allen übrigen Personen 4,75 *M*.

Wird die Abgabe verweigert, so wird bei der Enteignung der Preis um 1,50 *M* für den Zentner gekürzt.

7. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 *M* oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Herford, den 9. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am Sonnabend, den 16. Dezember 1916 von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 13. Dezember 1916.

Kämmereikasse.

Bekanntmachung.

Das Stadtbauamt nebst Tiefbauamt befindet sich vom 19. d. Mts., das Stadtmeßamt vom 20. d. Mts. an im neuen Rathause.

Herford, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:

Als gefunden: 1 Geldbetrag, 1 Gutschein, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Arbeitsbeutel mit Inhalt.

Als verloren: Mehrere Portemonnaies mit Inhalt, 1 silberne Damenuhr, 1 größerer Geldbetrag in Papier.

Herford, den 14. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Fritz Donike Nachfolger in Herford (Nr. 372 des Registers) am 12. Dezember 1916 folgendes eingetragen worden:

Die Prokura des Kaufmanns Fritz Donike ist erloschen.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

b. Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,245	8,214	9,618	11,403	14,196	18,139

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und sonstige Auskunft durch **DietrichEuseher,** Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4., **Potthoff & Castanien** in Bielefeld, Bergstrasse 23.

Herford, den 14. Dezember 1916.

Heute nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Ww. Luise Schierbaum

geb. Windmeyer

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Bruno Schierbaum
Lisa Schierbaum
Anna Schierbaum geb. John.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Johannisstrasse 45, aus statt.

Am 14. Dez., morgens 7½ Uhr, nahm Gott der Herr meine liebe Frau, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Hase

verwitw. Krutemeier

im fast vollendeten 61. Lebensjahr zu sich in sein Himmelreich.

In tiefer Trauer:

Heinrich Hase nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Dez., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Elverdisserstr. Nr. 37, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Tilgung der 3½prozentigen Herforder Stadtanleihe vom 1. Juni 1904

erfolgt für das Rechnungsjahr 1916 durch Ankauf.

Herford, den 8. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Herford, 15. Dezember 1915.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief Donnerstag morgen 1 Uhr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

August Tielke

im Alter von 45 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Dezember, mittags 1 Uhr, vom Kreiskrankenhause aus statt.

Lebensmittelversorgung im Landkreise.

Die Lebensmittelmarke Nr 1 wird in Gültigkeit gesetzt. Auf jede Marke darf ¼ Pfund Ware ausgegeben werden.

Herford, den 13. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß.

Zwangsversteigerung.

Am 16. ds. Mts., 12 Uhr mittags, sollen im Bürgerverein hierselbst

ein schwarzes Kleid, ein Schreibtisch und ein Sofa

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler,
Gerichtsvollzieher in Herford.

Städt. Arbeits-Amt Herford
Waisenhausstr. 1. — Fernsprecher 102
Eine Buchhalterin sucht Stellung zu sofort.

Freibank (Markthalle).

Morgen nachmittag 2 Uhr:
Freibankkarte 211—311.



Kanarienhähne
1. u. 2. Preisvögel haben noch abzugeben
A. Heil, Lessingstr. 18,
Fr. Held, Lessingstr. 20.

Plüschgarnituren
(Ersatz für Pelz)
in mod. Formen, Umarbeiten v. Pelzbaretts usw.
Hanna Kuhlmann,
Spez. Putzg. Göbenstr. 19.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl sind eingetroffen.

H. Coring,
Rennormauerstr 19.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl
E. Kausch,
Rennormauerstr. 21 a.

Schirme

werden gut und billig ausgebessert und neu überzogen.

Schirmfabrik vorm. Escher Stockhaus
Gehrenberg 21a

Das bisher von der Firma Gebr. Weingarten benutzte

Ladenlokal

nebst zwei schönen Kontor-Räumen mit Heizung u. elektrischem Licht versehen, ist sofort oder zum 1. April preiswert zu vermieten. Die vorhandene Ladeneinrichtung kann evtl. mitgemietet werden.

Frau Jul. Weingarten,
Comthurstr. 16.

Bestempfohlene

kaufmännische Kraft

für Reise und Comptoir sucht Stellung. Angebote unter Nr. 8116 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ich suche zum 1. Januar ein jüngeres

Zweitmädchen

für Küche und Haus, welches auch kinderlieb ist.

Frau **Gustav Marmelstein.**
Ahmserstraße 6.

Statt Karten.

Wilhelm Detering
Anna Dorothea Detering
geb. Kaven

Kriegsgetraut

Herford, den 14. Dezember 1916.

---

1 Bettstelle mit Matratze, Küchenherd emailliert, grosse Holzziehmangel, Hängelampe bronziert, für elektrisch oder Petroleumlicht, alles gut erhalten, preiswert

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen unt. Nr. 8120 i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Einzelnes, ruhiges

Parterre-Zimmer

mit Heizung und elektr. Licht, als Kontor oder Arbeitsstube od.

kleine Wohnung

von 3 Räumen sofort zu vermieten.

Frau Jul. Weingarten,
Comthurstr. 16.

Gesucht ein

kräftiger Arbeiter

am Feuer zu helfen, auch für halbe Tage.

W. Quante.

Tüchtige **Geschäftsfrau,** 28 Jahre alt, Kriegerfrau, sucht **Filiale oder sonstigen Vertrauensposten** zu übernehmen.

Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 8112 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Elektro-Schlosser

mit Installations- und Reparaturarbeiten vertraut, sofort gesucht.

Eisenwerk Weserhütte A.-G.
Bad Oeynhausen i. W.

Verein der Kunstfreunde.

Freitag, den 15. Dezember d. J., abends 8¼ Uhr, in Brinkmanns Saal:

Vortrag (mit Lichtbildern)

des Ingenieurs Herrn Santo Bey de Semot

Mesopotamien.

Einlaßkarten zum Preise von 1,— Mk., und für Schüler und Militärpersonen zum Preise von 30 Pfg. sind in der Menckhoff'schen Buchhandlung und an der Abendkasse zu erhalten.

Kaufmännischer Verein, e. V., Herford.

Generalversammlung

Sonnabend, den 16. Dez. abends 9 Uhr, im Gasthof Geiker.

Tagesordnung: Vorstandswahl.
Kassenbericht.
Verschiedenes.

Der Vorstand.
F. W. Pankoke, Vorsitzender.

Otto Rothe

Lederhandlung

Brüderstr. 15. **Brüderstr. 15.**

Grosses Lager sämtlicher Schuhmacherbedarfsartikel, Werkzeuge und Schäfte, Einlegesohlen in Filz, Stroh Moos usw., Filzunternähsohlen mit und ohne Leder, Lederfette, Schuhputzmittel und Bürsten.

Packpapier
ist wieder vorrätig.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ohne Bezugsschein

imitierte Pelzwaren für Damen, Backfische und Kinder in Astrachan, Plüsch u. Krimmer.
Einzelne Shawls und Muffen in jeder Preislage **äusserst preiswert.**

Für Knaben: **Schwedenmützen** mit passendem Kragen sowie auch **Kieler- und Tellermützen** in **grosser Auswahl.**

Ferner ohne Bezugsschein:

Samtkleidchen, Samtkittelchen, Samtanzüge, Mäntelchen in Samt und Astrachan.
Blusen in Samt und Seide. Corsetts.
Unterröcke in Seide und Halbseide. Weisse Zier- u. Kinderschürzen
Untertaillen aus Stickereistoffen von 1,50 M. an. Handarbeiten Klöppeldecken.
Sämtliche Kinderbekleidung bis zu 1 Jahr u. alle Kopfbedeckungen.
Tuch- und Plüsch-Tischdecken, Kaffeedecken.
Schwarze Strickwolle

Mit Bezugsschein:

Umschlagtücher. gestr. Damenwesten,
Unterröcke aus Tuch, Halbtuch und Moire,
sämtliche Damen- und Kinderwäsche, farbige und schwarze Schürzen, Taschentücher, Normalwäsche, Strümpfe und Socken,
Damenblusen aus Woll- und Baumwollstoffen,
Reformhosen und gestr. Hosen für Damen und Kinder, Sweaters,
Kindermäntel, Leibchenhosen.

Ich empfehle, für diese Artikel gleich den gestempelten Bezugsschein mitzub.

Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

J. Ruschkewitz, Herford, Gehrenberg.